

Unverkäufliche Leseprobe aus:

**Robert Gernhardt**  
**Gesammelte Gedichte**

1954–2006

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

## INHALT

Vier Gedichte aus Schul- und Studienzeit 1954/56, 1961 .....	9
Hau-Gedichte 1966 .....	15
Gedichte aus Besternte Ernte 1976 .....	25
Gedichte aus der 'Welt im Spiegel' ('WimS') 1971–75 .....	59
Gedichte aus Wörtersee 1981	
I Vertraute Laute .....	69
II Vorbild und Nachbild .....	93
III Dichter Dorlamm .....	115
IV Spaßmacher und Ernstmacher .....	125
V Der Vorhut .....	155
Ein Gedicht aus der 'Titanic' 1981.....	173
Vier Gedichte aus Ich Ich Ich 1982 .....	177
Körper in Cafés 1987	
I Körper .....	185
II Heimat .....	203
III Klage .....	213
IV Ich .....	221
V Fremde .....	229
VI Spiel .....	243
VII Kunst .....	251
VIII Schicksal .....	263
IX Sinn .....	273
X Lehre .....	281

Die Florian-Freyer-Gedichte 1991.....	287
Das Stadtschreibergedicht 1992 .....	295
Weiche Ziele 1994	
I Zu Paaren .....	303
II Auf Reisen .....	321
III Unter Geiern .....	349
IV In Trauer .....	391
V Übersetzungen .....	399
VI Im Gespräch .....	407
VII Am Leben .....	417
Lichte Gedichte 1997	
I lieblich .....	443
II persönlich .....	457
III natürlich .....	477
IV künstlich .....	491
V läßlich .....	513
VI beweglich .....	525
VII alltäglich .....	539
VIII endlich .....	565
IX herzlich .....	581
Gedichte aus Klappaltar 1998	
I Linker Flügel .....	615
II Rechter Flügel .....	637
Berliner Zehner 2001.....	671
Im Glück und anderswo 2002	
I Im Glück .....	687
II Im Licht .....	695
III Im Bild .....	721
IV Im Lied .....	743
V In Fahrt .....	757

VI Im Fall .....	783
VII Im Leid .....	805
VIII Im Wort .....	819
IX Im Ernst .....	851
Die K-Gedichte 2004	
I Krankheit als Schangse .....	875
II Krieg als Shwindle .....	913
Später Spagat 2006	
I Standbein .....	931
II Spielbein .....	975
 Anhang	
Anmerkungen des Autors .....	1015
Alphabetisches Verzeichnis der Gedichttitel .....	1089
Alphabetisches Verzeichnis der Gedichtanfänge .....	1123

---

VIER GEDICHTE AUS  
SCHUL- UND STUDIENZEIT

*1954/56, 1961*

## AUF DEN LATEINLEHRER OTTO KAMPE

Er ist wie Crassus sehr gerissen  
und so beredt wie Cicero.  
Wie Maecen ist er kunstbeflissen,  
ein Wüstenfuchs wie Scipio.

Lukullus gleicht er als Genießer  
am immer wohlgefüllten Tisch,  
und gleich Ovid, dem Feind der Spießer,  
so ist auch er kein kleiner Fisch.

Wie Tacitus ist er Erzähler.  
Wie Seneca sucht er das Wahre.  
Er hat wie Cato keine Fehler  
und so wie Caesar keine Haare.

## IM TRAKL-TON (HERBST)

Die Pendel brauner Uhren nicken leise.  
Der Abendmond verläßt sein bleiches Bett.  
Ein Jäger einsam bei dem Hasel steht.  
Die schwarzen Vögel ziehen leichte Kreise.

Gewaltig schlingt der Schlund der Nacht.  
Die Häuser wehren sich mit spitzen Zähnen.  
Verblaßte Hände, die den Schlaf ersehnen,  
Vielleicht, daß in dem Rohr ein Windstoß lacht.

In engen Stuben blinde Kinder singen.  
Im nahen Flusse treibt ein toter Hund.  
Die Nebel steigen keusch aus feuchtem Grund  
Und lassen ein verwehtes Weinen klingen.

## RETROSPEKTAKEL

Bilanz zu ziehen ist leider unmöglich.  
Wie Heraklit schon sagte: *Panta rhei.*  
So auch der Fluß entgrenzter Fragmente.  
Faktenragout. Reminiszenzenbrei.

Wohin man sieht: Zerbrochne Konturen.  
Eiris sazun idisi.  
Habe nun, ach, ich kann nicht anders.  
Nicht mitzuhassen, mitzulie.

Stefan George. Kohlenhydrate.  
*Die Schule soll Ihnen ja fürs Leben*  
Tacitus. Vererbungsgesetze.  
*Entscheidende Bildungsgrundlagen geben.*

Oswald, Gottfried, Eniwetok.  
*Sie tragen die Verantwortung als Hüter*  
L'art pure lard. Verbrennungsmotoren.  
*Der westlichen Kultur und ihrer Güter.*

Man gebe mir einen festen Punkt!  
Der Archimedes hatte gut reden.  
Tolle, legge, Kausalgesetze.  
Gott ist tot. Lasset uns beten.

Konfusion der Ambivalenzen:  
Wann treffen die alle wieder zusamm'?  
Tomorrow and tomorrow and tomorrow.  
Im Dunkel die Brücke. Und nirgends ein Damm.

Doch dann am Ende von dreizehn Jahren:  
Reifezeugnis. Bildungsgang.  
*Na sehn Sie! Also doch was geschafft!*  
Je nun. Ei doch. Habt Dank. Habt Dank!

## U-BAHN THIELPLATZ–HALLESCHES TOR

So gelb sie außen prunkt, so rot ist sie von innen.  
Das Dunkel schaut herein, doch drinnen ist es licht.  
Umher ist alles schwarz. Im Innern voll Gesicht,  
Das blicklos schaut, verstumpft, mit abgestorbenen Sinnen.

Hör auf des Ratterns Schall. Es trägt dich schnell von hinnen.  
Der Heidelberger Platz – du achtest seiner nicht –  
liegt schon so weit zurück. Wenn eine Stimme spricht  
»Kurfürstenstraße«, dann spürst du die Zeit verrinnen.

Nun öffnet sich der Schlund. Der Tunnel ist zu Ende.  
Du wahnst die Sonn' zu sehn und siehst doch dunkle Nacht,  
In der ein Regen stäubt auf glänzendes Gewände.

Die Fensterhöhlen schwarz. Die abgebröckelt Pracht.  
Das Stuckgesims zerstört. Torträger ohne Hände.  
Dein Herze wird zu Eis, dieweil dein Mund noch lacht...

---

HAU-GEDICHTE

*1966*

TRINKLIED AUF DIE  
OKTOBERREVOLUTION

Hoch die Tassen,  
Hoch die Gläser!  
Preist in frohem Sängerton,  
Was wir jetzt besingen wollen:  
Die Oktoberrevolution.  
Trallallalla, Trallallalla,  
die Oktoberrevolution.

Hoch die Becher,  
Trinkt auf Lenin!  
Er verdient der Treuen Lohn,  
Denn er war der Initiator  
Der Oktoberrevolution.  
Trallallalla, etc.

Hoch die Kelche  
Für den Trotzki!  
Er zerbrach die Reaktion.  
Und ertritt in heißem Kampfe  
Die Oktoberrevolution.  
Trallallalla, etc.

Stimmt mit ein,  
Ihr edlen Sänger!  
Bald weiß es die Erde schon,  
Daß die Zukunft ihr gehört:  
Der Oktoberrevolution.  
Trallallalla, etc.

## TIERWELT – WUNDERWELT

Die BETTENEULE im Plumeau  
wird ihres Lebens nicht mehr froh.  
Wenn sie ein leises Quietschen hört,  
dann ist sie durch und durch verstört.  
Und flüsternd sagt sie ihrer Brut:  
»Dat geit nit gut, dat geit nit gut!«

Der HABICHT fraß die WANDERRATTE,  
nachdem er sie geschändet hatte.

Der KRAGENBÄR in seinem Kragen  
weiß nichts vom Singen und vom Sagen.  
Nie sang er auch nur einen Ton.  
Von Sängern dacht' er voller Hohn,  
und angesichts des Sternenlichts  
da blieb er stumm und sagte nichts.  
Er sang nicht auf der Maienflur,  
bei Diskussionen schwieg er nur.  
Wie anders Goethe, Kant und Benn,  
die weniger Verschwiegenen!  
Sie ehret heute Flott' und Heer,  
vom KRAGENBÄR spricht niemand mehr.

Das SCHNABELTIER, das SCHNABELTIER  
vollzieht den Schritt vom Ich zum Wir.  
Es spricht nicht mehr nur noch von sich,  
es sagt nicht mehr: »Dies Bier will ich!«  
Es sagt: »Dies Bier,  
das wollen wir!  
Wir wollen es, das SCHNABELTIER!«

## FRAGE

Kann man nach zwei verlorenen Kriegen,  
Nach blutigen Schlachten, schrecklichen Siegen,

Nach all dem Morden, all dem Vernichten,  
Kann man nach diesen Zeiten noch dichten?

Die Antwort kann nur folgende sein:  
Dreimal NEIN!

## AUCH EINE KOSMOGONIE

Einst, so sprach der Vatsayana,  
War die Erde, war das Weltall,  
Waren selbst die tausend Sterne  
Gar nicht da. Statt dessen gab es  
Eine ungeheure Leere,  
Endlos weit, unglaublich dunkel,  
Da geschah es.  
Dunkel ballte sich zusammen,  
Leere stürzte in ein Zentrum,  
Und aus riesengroßen Wehen  
Schleuderte die Unmaterie ein gestreiftes Pfauenei.  
Ei ward, und das Ei zerplatzte,  
Aus ihm schoß ein gelbes Leuchten,  
Schoß das erste Weltenhuhn.  
Dieses Huhn begann zu kratzen,  
Scharrt' zusammen Nichts und Leere,  
Schob sie unter seinen Sterz und  
Setzt' sich drauf und brüetet', brüetet',  
Brüetet' Tage, Wochen, Monde,

Brütet' jahrmillionenlang,  
Bis es seine Pflicht beendet,  
Und ein schwarzes, kleines Männlein  
Naß noch aus den Schalen schlüpfte.  
Dieses Männlein, dessen Name  
Georg Phillip Seume war,  
(Gregor Wertheim sagen andre, doch sie können's  
Nicht begründen, gleichviel, dieses Männlein nun)  
Schuf dann alles, was wir sehen.  
Schuf das Wasser, schuf die Erde,  
Bäume, Plätze, Pflanzen, Gabeln,  
Schuf den Punkt und schuf den Würfel,  
Schuf die Berge, schuf die Vögel,  
Schuf die Menschen, schuf das Wetter,  
Schuf die Häuser, schuf den Strich,  
Schuf das Reh, schuf dich und mich,  
EHRE SEINEM NAMEN.

## EIN ERLEBNIS SWIFTS

Swift, schon älter,  
ging am Strand entlang, was er gern tat.  
Da trat ein Mädchen vor ihn hin.  
»Ich bin eine Zigeunerin«,  
sprach sie mit schriller Stimme.  
Der Wind, der rauschte durch das Gras,  
doch Swift hörte nicht auf ihn.  
»Du bist ein Maler«, sprach das Kind,  
»dein Name, der ist Harald,  
und du wirst 90 Jahr alt.«

Sie sprang davon und lachte hell,  
 Swift sah ihr sinnend nach.  
 »Von dem, was du mir da erzählt,  
 war alles töricht und verfehlt,  
 da hat aber auch kein Wort gestimmt«,  
 sagte er mehr zu sich als zur Entschwundenen.  
 Und er ging weiter.

### DAS KNEBELLIED

*Der zweite Teil ist wie mit geknebeltem Munde zu sprechen*

»Gib mir den Säbel, liebes Kind,  
 Und sag mir, wo die Knebel sind.  
 Denn heute, heute geht's drauf und dran,  
 Die Türken, die Türken greifen an!«

So sprach der Bursch und zog aus mit Hurrah.  
 Erst nach siebzehn Stunden war er wieder da:

»Zhieh mhir dhem Sähbl ausm Bhauch,  
 Dhem Khnbll ausm Mhundhe auuch.  
 Dhnem cheuthecheuthe ghinghs dhraumfumddrham,  
 Dhie Thürrkm, dhie Thürrrkm ghriffim ahmh!«

### DAS LIED DER MEERE

Die Nordsee rauscht das alte Lied:  
 »Ich bin so matt, ich bin so müd.«

Die Ostsee murmelt ihren Sang:

»Mir ist so weh, mir ist so bang!«

Und leise singt der Kattegat:

»Ich bin so müd, ich bin so matt.«

Ihm antwortet die Zuidersee:

»Mir ist so bang, mir ist so weh.«

## HOMMAGE À NIETZSCHE

Ein kantiger Kopf

Augen

Die ewig flatterten

Sein Mund öffnete sich nicht leicht.

»Wer viel einst zu verkünden hat...«

Kein Plauderer

Nur selten tanzte er.

So saß er in Kehlmanns Ballhaus.

»Die Bergziegen bei Basel haben eine Art

von Stein zu Stein zu springen,

daß einem schlecht werden kann«

Sagte er gern

Und: »Die Lagerfähigkeit dieses Biers

ist unbegrenzt«

Oder: »Macht es wie die Eieruhr,

zählt die heitren Stunden nur.«

Kein Drama

Kein Roman

Nur diese Sprüche.

Kaum etwas schriftlich hinterlassen.

Und doch:

Wer einmal  
Sei es im Urlaub  
Sei es zu Hause einen solchen Spruch gehört hat, wird ihn  
So schnell nicht vergessen.